

Ernst Lohoff & Norbert Trenkle
(Gruppe Krisis)

Die große Entwertung

Warum Spekulation und Staatsverschuldung
nicht die Ursache der Krise sind

U N R A S T

des Sinnlich-Stofflichen geht bei ihnen aber wesentlich weiter. Den Waren 2^{ter} Ordnung geht im Gegensatz zu den auf den Gütermärkten zirkulierenden Waren, die in diesem Kontext als Waren 1^{ter} Ordnung bezeichnet werden sollen, jedwede sinnlich-stoffliche Komponente ab. Die Waren 1^{ter} Ordnung, unter Einschluss der Arbeitskraft, führen eine Doppexistenz: Sie haben eine sinnlich-stoffliche Dimension *und* sind »gesellschaftliche Chiffre«. Die die Geld- und Kapitalmärkte bevölkernden Waren 2^{ter} Ordnung sind, wie noch ausgeführt werden soll, ausschließlich »gesellschaftliche Chiffre«.

1.3 Mit Marx über Marx hinaus

Marx hat in seinen Texten die hier zur Verdeutlichung eingeführte begriffliche Unterscheidung von Waren 1^{ter} und 2^{ter} Ordnung nicht verwendet. Über den unterschiedlichen logischen Status der Ware Kapital und der Waren 1^{ter} Ordnung im System des abstrakten Reichtums war er sich aber sehr wohl im Klaren. Schon in seinem Aufbau trägt das Marx'sche Hauptwerk der zweistufigen Struktur des Warenkosmos Rechnung. Von der Analyse der Ware ausgehend, stellt Marx zunächst die erste Stufe des Systems des abstrakten Reichtums für sich dar. Dabei abstrahiert er konsequent davon, dass Geld in seiner »Eigenschaft als mögliches Kapital, als Mittel zur Produktion des Profits« (MEW 25, S. 351) wiederum Ware werden kann. Der Fokus richtet sich zunächst einmal ganz und gar darauf, wie die Herstellung von Waren 1^{ter} Ordnung das gesellschaftliche Verhältnis Kapital und die Selbstverwertung von Wert vermittelt. Erst nachdem das geleistet ist, wird die Ware Geldkapital Gegenstand der Untersuchung und beginnt Marx mit der Untersuchung der zweiten Stufe des Systems abstrakten Reichtums.

Marx hat diesen Weg zwar eingeschlagen, ist allerdings nicht bis zu dessen Ende gelangt. Die Mysterien der ersten Stufe des Warenkosmos zu lüften und die Bewegungsgesetze des fungierenden Kapital auseinanderzulegen waren Herkulesaufgabe genug. Außerdem stellte zu

Der Gebrauchswert der Arbeitskraft für den industriellen Kapitalisten ist: mehr Wert (den Profit) in ihrem Verbrauch zu erzeugen als sie selbst besitzt und als sie kostet. Dieser Überschuss von Wert ist ihr Gebrauchswert für den industriellen Kapitalisten. Und so erscheint ebenfalls der Gebrauchswert des geliehenen Geldkapitals als seine Wert setzende und vermehrende Fähigkeit.« MEW 25 S. 364

Marxens Lebzeiten die Akkumulation von Eigentumstiteln ein stark nachgeordnetes Element der Gesamtakkumulation dar. Vor diesem historischen Hintergrund war die Frage, ob auch Finanztitel eigenständige Repräsentanten abstrakten Reichtums seien, eine für die praktische Analyse des damaligen Kapitalismus erst einmal nicht sonderlich wichtige theoretische Finesse. Anders als heute gab es keinen Grund, sie mit besonderer Dringlichkeit zu behandeln. Auch wo Theoriebildung sich sehr grundsätzlichen Fragen widmet, findet sie nicht im luftleeren Raum statt, sondern hat so etwas wie einen Zeitkern. Jedenfalls hat Marx die Untersuchung der Verhältnisse in der zweiten Abteilung des Warenkosmos längst nicht bis zu dem Punkt getrieben, an dem eindeutig geklärt ist, wie die Verwandlung von Geldkapital in eine eigene selbständige Ware die Funktionsweise des Systems des abstrakten Reichtums und damit die kapitalistische Akkumulationsbewegung verändert. Schon seine Analyse der Ware Kapital und ihres spezifischen Fetischcharakters, die er im dritten Band des *Kapital* in Angriff nahm, erreicht bei Weitem nicht den Ausarbeitungsgrad seiner Untersuchung der Ware 1^{ter} Ordnung und ihres Fetichs im ersten Band.

Zum einen beschränkt sich Marx weitgehend auf exemplarische Überlegungen. Von den verschiedenen Gestalten, in denen Kapital Ware werden kann, wird nur eine, wenn auch eine der wichtigsten, genauer in Augenschein genommen: nämlich das zinstragende Kapital; das Aktienkapital findet hingegen nur en passant Erwähnung. Eine allgemeine, die verschiedenen Formen von Finanztiteln übergreifende Analyse des von Waren 2^{ter} Ordnung vermittelten Typus sozialer Beziehung, findet sich in seinen Schriften nicht. Zum anderen wird auch bei der Behandlung des zinstragenden Kapitals die Untersuchung der Elementarform, also der Waren-Beziehung zwischen Gläubiger und Schuldner, nur angerissen. Die übrige Darstellung ist erst recht bruchstückhaft geblieben. Während er in seinem Hauptwerk auf 1.500 Seiten systematisch die erste Stufe des Systems abstrakten Reichtums auseinanderlegt, handelt es sich bei den rund 300 Seiten, in denen er sich mit dessen zweiter Stufe auseinandersetzt, um nicht viel mehr als ein Konvolut aus empirischen Zusammenhängen und eingestreuten grundsätzlichen Überlegungen.⁸²

82 Freilich ist dabei auch zu berücksichtigen, dass Marx den dritten Band des Kapitals nicht mehr fertig stellen konnte, sondern dass dieser von Engels aus vorliegenden

Doch auch wenn Marx keine fertige Analyse des als Ware gehandelten Geldkapitals hinterlassen hat, dementiert das nicht die Fähigkeit der Kritik der Politischen Ökonomie, die Mysterien des Geldkapitals zu lüften. Auf eine radikale Kritik der kapitalistischen Reichtumsform ausgerichtet, hat die Marx'sche Kritik, noch bevor sie überhaupt die Spezifika der Ware Kapital näher bestimmt hat, die Aporie aufgelöst, in der sich die Volkswirtschaftslehre bei der Beurteilung der Bedeutung von Eigentumstiteln verfängt. Die übliche Begründung für die Ausbürgerung von Aktien, Anleihen und Co. aus dem kapitalistischen Reichtum erweist sich schon im Lichte der Analyse des Fetischs der Ware 1^{ter} Ordnung als eine Verkehrung des realen kapitalistischen Zusammenhangs. Wenn die Ware überhaupt nicht als sinnlich-stofflicher Gegenstand, sondern immer nur als gesellschaftliche Hieroglyphe, also dank ihrer übersinnlichen Fähigkeit, Wert zu repräsentieren, zum Element gesellschaftlichen Reichtums wird, dann ist es offensichtlich absurd, die fehlende sinnlich-stoffliche Dimension von Finanztiteln zum Anlass zu nehmen, diesen Warentypus aus dem kapitalistischen Gesamtreichtum zu eliminieren.

Und auch die immanente Gegenposition innerhalb der Volkswirtschaftslehre wird schon von Marx im Vorfeld erledigt. Die gängige volkswirtschaftliche Wertschöpfungsvorstellung, die das auf den Geld- und Kapitalmärkten und das auf den Gütermärkten verdiente Geld auf eine logische Stufe stellt, verfährt implizit nach dem Motto: Ware ist Ware. Indem die Marx'sche Kritik der Politischen Ökonomie in der Ware Kapital eine Ware sui generis erkennt, eröffnet sie einen ganz anderen differenzierungsfähigen Zugang. Wo immer Geldkapital zur Ware wird, entsteht damit ein neues Element gesellschaftlichen Reichtums. Als eigene Klasse von Waren unterliegt die Ware Geldkapital indes einer ganz spezifischen Bewegungsform, und das hat erheblichen Einfluss auf die Art und Weise, in der das Entstehen und Vergehen solcher Waren zur Akkumulation des Gesamtkapitals beiträgt. Das volkswirtschaftliche Wertschöpfungskonzept ist analytisch unbrauchbar, weil es die grundlegende Differenz zwischen Waren 1^{ter} Ordnung und der Ware Kapital als unerheblich behandelt und gnadenlos Äpfel und Birnen zusammenzählt. Die der Kritik der Politischen Ökonomie innewohnende analytische

Manuskripten kompiliert wurde. Doch das ändert nichts daran, dass keine schlüssige und konsequente Analyse des fiktivem Kapitals vorliegt.

Sprengkraft nutzen, heißt, genau die entgegengesetzte Vorgehensweise wählen und zunächst einmal systematisch die Unterschiede zwischen Äpfel und Birnen bestimmen.

Dementsprechend ist die folgende Darstellung aufgebaut. Ausgangspunkt ist die Elementarform des finanzindustriellen Reichtums. Immer in Abgrenzung zur Ware 1^{ter} Ordnung, wie sie Marx analysiert hat, werden die Spezifika der beim Kauf und Verkauf von Geldkapital entstehenden Waren 2^{ter} Ordnung gerafft dargestellt, ebenso wie die der sozialen Beziehungen, die sie vermitteln. Anschließend wird prinzipiell geklärt, wie die Entstehung dieser Waren die Akkumulationsbewegung des Gesamtkapitals verändert und, gesamtkapitalistisch betrachtet, zu einem strukturellen Auseinandertreten von Kapitalvermehrung und Wertvermehrung führt. Danach erst kann die Darstellung die rein logische Ebene verlassen und sich – im dritten Teil des Buches – der Frage zuwenden, wie sich die Rolle und die Bedeutung der Waren 2^{ter} Ordnung und ihre Vermehrung im Entwicklungsverlauf des Kapitalismus verändert hat und was das für den Krisenprozess bedeutet.

2. Die Elementarform des finanzindustriellen Reichtums

2.1 Der doppelte Gebrauchswert des Geldes

Keine Ware kann für sich Ware sein, sondern immer nur in der Beziehung zu anderen Waren. Das gilt selbstverständlich auch für das Geldkapital. Erst der Ankauf einer besonderen Ware macht Kapital, das sich in Form der allgemeinen Ware, also des Geldes, befindet, seinerseits zu einer Ware. Den Part der Pendant-Ware kann aber keine x-beliebige besondere Ware übernehmen. Sämtliche Waren 1^{ter} Ordnung scheiden aus, denn im Tauschakt mit diesen kommt immer nur der primäre Gebrauchswert des Geldes zur Geltung, nämlich der Gebrauchswert, als allgemeines Äquivalent zu dienen. Damit sich der allgemeinen Ware die Möglichkeit eröffnet, qua Warentausch ihren sekundären Gebrauchswert als Kapital zu realisieren, muss eine eigene Klasse besonderer Waren neben die Waren 1^{ter} Ordnung treten. Diese Waren repräsentieren das Versprechen auf künftigen monetären Reichtum in handelbarer Form.